

## Gedanken über die Photographie unserer Zeit.

### 1. Amateur und Fachphotograph.



Die Erfindung der Trockenplatte durch den englischen Arzt R. L. Maddox im Jahre 1871 brachte schon in dem auf diese Erfindung folgenden Jahrzehnt derart bedeutende Vereinfachungen in der Technik der Photographie, daß sich sehr bald außer den zünftigen Photographen auch noch andere mit der Lichtbildkunst befaßten. Auch vorher hatte es schon sogen. Amateurphotographen gegeben — ist doch Maddox selbst ein solcher gewesen —, aber sie waren selten, und von einer Amateurphotographie im heute landläufigen Sinne kann man für jene Zeit nicht gut reden. Seit damals hat sich die photographische Technik durch Einführung hoch- und farbenempfindlicher Emulsionen, durch Berechnung lichtstarker und verzeichnungsfreier Anastigmaten, nicht zuletzt auch durch Konstruktion zweckmäßiger, bequem zu handhabender Apparate ganz bedeutend vervollkommnet. Auch die Farbenphotographie beginnt schon eine Rolle von allgemeinerer Bedeutung zu spielen. Diese Fortschritte sind die Ursache, daß heutzutage die Photographie, rein technisch betrachtet, einem einigermaßen geschickten Menschen, der ein bißchen Zeit und etwas Geld daran wenden kann, kaum mehr nennenswerte Schwierigkeiten bietet, wenn er sich nicht geradezu auf Finessen einläßt. Das Feld photographischer Betätigungsmöglichkeit ist damit aber auch ein ungeheuer großes geworden, und es haben sich eine Unmasse von Spezialitäten herausgebildet, die vor den althergebrachten zwei Kategorien: „Fach“- und „Amateur“-photographie auch nicht mehr Halt machen. So gibt es heute Amateure, die sehr gute Bildnisse zu machen verstehen, was früher als das Monopol der Berufsphotographen galt. Unter welcher Gruppe gar die Tätigkeit etwa eines Arztes aufzunehmen ist, der in Ausübung seines Berufs Mikrophotographien aufnimmt, das dürfte nicht leicht oder gar nicht zu entscheiden sein. Der Begriff „Amateur“ paßt — abgesehen von seinem häßlichen Namen, der durch Uebersetzung in „Liebhaber“ auch nicht hübscher wird — nicht mehr so recht zum Wesen der heutigen Photographie, denn es ist ja gar nicht mehr möglich, ihn nur einigermaßen scharf zu umgrenzen. Den spulensmordenden Kodakknipser mit dem Motto: „Die Augen zu und losgeknipt — etwas ist ja meistens drauf!“ kann man doch nicht gut unter dieselbe Rubrik mit einem ernsthaft strebenden Photographen bringen, der auch nur „Amateur“ ist, aber richtige Kunstwerke zustande bringt! Und wie ist's mit den „Fach“-photographen? Der eine photographiert Soldaten, schneidet auf den Abzügen die Köpfe aus und klebt sie auf schrecklich bunte Bilder „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit“ oder „Parole: Heimat!“ Der andere ist vielleicht ein echter Künstler, und seine Werke können sich getrost neben denen manches bekannten Malers sehen lassen. Beides sind Fachphotographen, weil beide von dieser ihrer

Ideen hineinstürzen wie Räuber und dunkle Gebiete plötzlich unerklärlich hell beleuchtet werden! Aber abgesehen davon: Wie wenig — um bei den erwähnten Techniken zu bleiben — kann da der arbeitende Künstler alles berechnen, wie sehr hängt manches vom Zufall ab, der ihn oft ungeahnte glückliche Wege führt, die er gern benutzt. Jeder, der auf diesem Gebiete arbeitet, weiß, daß die Säuren und Aetzungen usw. auf der Platte manche Anregung geben, und daß der Künstler manche zufällige Notiz auch der photographischen Platte gern benutzt.

## VII.

Diese tatsächlichen Berührungen sind das wesentliche. Alles andere bleibt theoretischer Streit. Aus dem Kapitel Technik und Kunst aber ergibt sich vielleicht etwas anderes. Wir werden unsere Kunstanschauungen über kurz oder lang wohl ein wenig revidieren müssen. Ich bin der Meinung, manches, was wir bis dahin konventionell anstauten, wird vor dieser erneuten Kritik nicht standhalten, und anderes wird in das Gebiet neu aufgenommen werden. Wir erleben diese Um- und Neuwertung, die in Kürze eine Erneuerung unserer ganzen Lebensauffassung bringen kann — die Technik gestaltet ja alle Gebiete um — auf allen Gebieten. Und überall, wenn wir tiefer und gründlicher nachspüren, kommen wir auf technische Probleme, die Technik, die immer und ständig vervollkommnete Maschinenproduktion, die ist es, die unseren Horizont ungeahnt erweitert. Ursprünglich als Feind der Kultur gehaßt und verleumdet, enthüllt sie sich so als freundlicher und gebietender Führer zum Leben, zu erhöhter Kultur. Vom Standpunkt der Entwicklung ist daran kein Zweifel. Der Mensch, der das erste Werkzeug sich schuf, das ihm also irgendeine Arbeit seiner Hände ersparte, war im Vorteil den anderen gegenüber, die mit der Hand arbeiteten. Zweifellos werden diese anderen in dieser technisch erleichterten Herstellung einen Feind gewittert haben, und, wenn sie intelligent genug waren, deduziert haben, daß solch ein auf künstlichem Wege erzeugtes Produkt weniger wert sei, weil nicht die Hand unmittelbar und fortdauernd daran tätig war. Für uns ist jetzt kein Zweifel, auf wessen Seite der Fortschritt war, und diesem Dilemma begegnen wir noch heute auf Schritt und Tritt. Noch immer wollen wir nicht los von der Vorstellung, daß nur das manuell hergestellte Produkt künstlerischen Wert besitzen soll, während doch die Maschine gerade uns eine neue Formenwelt bringen wird.

Auch die Photographie hat diesen Kampf fortdauernd zu bestehen. Ausgehend von dem Einwand, daß der Photograph nur Diener seines Apparates sei, wird die Unmöglichkeit künstlerischen Wertes gefolgert. Es läuft dabei meist noch das Mißverständnis mit unter, daß die, die so schließen, ausgehen von der Photographie, die in eine Zeit zurückführt, wo allerdings die Ansprüche so gering waren, daß von der Kunst nicht viel die Rede ist. Es ist dies die Richtung, die im Durchschnitt die Photographie in Mißkredit bringt, die in ihr eben nur eine Möglichkeit